nachgiebige Abweichen bedeutet ein Verfangen im Gestrüpp bürgerlicher Sentimentalität, unwürdigen Egoismus. H a r t müssen wir sein, kommende Geschlechter werden es bequemer haben. Hart genug sein, unsere Sehnsüchte und Wünsche zu verdammen. Uns sind Mitgliederzahlen und Propagandaplakate, Referate und Parteifunktionen eine unermeßlich blühende Welt, ein gigantisches Ringen um lebendige Seelen, ein Sturm durch die Geister der Menschheit — gewaltige Manifestationen einer Idee, durch die Rembrandt, Dostojewski und Beethoven, die unendlichen Flächen der Wüste, die Wälder der Tropen, der ewig pochende Schlag der Städte erst ihren Sinn erhalten!"

Als er heimging und die kalten Gestirne des Himmels ihm zu Häupten glänzten, löste sich die Erregung, die Peter Till gefangenhielt. „Gegen welchen Feind hast du gesprochen?" fragte er sich. „Wer bedrohte dich, wen griffst du an? Warst du es selbst, der mit entschiedenen Worten die Unentschiedenheit seines Denkens zu meistern suchte? Steigt nicht aus der Glut, die in dir brennt, diese neue Welt auf? Gibt dir nicht eben die Sehnsucht, die du verdammst, alle Kraft, allen Mut und alle Zuversicht, für eine andere Welt zu kämpfen? Jeder mag für sich den Weg wählen, der zwischen Entsagung und Genuß zum Ziel führt. Wie der Weg des einzelnen beschaffen ist, ist unwesentlich und jedem einzelnen überlassen. Nur e i n Gebot soll unser Handeln leiten, daß wir aus Entsagung und Erfüllung n e u e K r a f t für unseren großen Kampf gewinnen, daß unsere Sehnsucht unvermindert lodert, bis der Sozialismus sie erfüllt!"

PAUL AMADEUS PISK / NEUE MUSIK DEM NEUEN MENSCHEN

Den gewaltigen Umwälzungen des Krieges auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet stehen seine Auswirkungen auf die geistige Haltung des Menschen nicht nach. Philosophie und Naturwissenschaften wurden durch ihn beeinflußt, die Kunst geradezu revolutioniert. Die schöpferischen Geister waren freilich ihrer Zeit immer voraus. Die Werkgeschichte bedeutender Vertreter der Wort-, Ton- und bildenden Kunst stellt eine Kette von Vorahnungen künftiger geistiger Lebensformen dar, die durch diese Meister bald symbolisch verdunkelt, bald in prophetischer Klarheit ausgedrückt wurden. Die Künstler waren sich freilich auch der Einzigartigkeit ihres schöpferischen Ich bewußt, und so entstand, besonders seit der Epoche der Romantik,

Überbetonung des Individuums, gewollte oder ungewollte Vereinsamung des Schaffenden. Die Furcht vor dem Nichtverstandenwerden trieb den Künstler immer mehr in eine Abwehrstellung gegen das Leben. Freilich mußte er auch erkennen, daß das Kunstwerk ohne Widerhall bei den Aufnehmenden nicht bestehen könne, und daß der Standpunkt: „Die Kunst für die Kunst", auf die Dauer unhaltbar sei.

Besonders auf dem Gebiet der Musik wird die schwankende Einstellung der schöpferischen Geister deutlich. Um die Jahrhundertwende erkannte bereits die Jugend, daß ein Weltbild, ausgedrückt in der Musik eines Richard Wagner, eines Johannes Brahms, nicht mehr bestand. Aus der Schar der Nachahmer dieser beiden Großen begannen sich allmählich Künstler loszulösen, die zu ihrer Zeit stehen, ihre Probleme aussprechen wollten. Man spricht in der Musik von den klangmalenden Impressionisten, von den die Grundlagen des Tonsystems, der Melodie und Harmonie erschütternden Expressionisten. Verdienen es Vertreter dieser und anderer neuer Stilrichtungen, „moderne Musiker" genannt zu werden? Keineswegs, solange sich die g e i s t i g e Einstellung der Künstler zum Leben, zu ihrer Umwelt nicht grundlegend änderte. Der Krieg gab den Anstoß dazu. Der musikalischen Jugend fiel es nach der Katastrophe wie Schuppen von den Augen. Lang unterdrückte, verschüttete Gemeinschaftsgefühle kamen ans Licht; nicht in Bindungen zwischen Gemeinden verstehender Auserwählter, nicht in erneuerter Abhängigkeit vom Mäzenatentum (die Bürger hatten entweder ihr Geld oder das Verständnis für die Kunst verloren), auch nicht mehr im Verhaftetsein mit einer Klasse, deren kulturelle Mission ebenso erfüllt schien wie ihre politische, sondern in jubelnder Begrüßung der aufsteigenden Macht der Zukunft, des Proletariats, darin zeigte sich der neue Geist.

Es ist kein Zufall, daß heute viele bedeutende moderne Komponisten Sozialdemokraten sind. Sie konnten sich davon überzeugen, daß in der Arbeiterschaft, und nur in der Arbeiterschaft allein, der Wille zu einer neuen Musikkultur lebt. Der ist freilich heute noch nicht überall ausgeprägt. Dem Proletariat fehlte ja vor der Revolution jede Möglichkeit, Kulturgüter vergangener Epochen, ohne die ein Weiterbauen unmöglich ist, aufzunehmen und zu verarbeiten. Es fehlt ihm jetzt noch größtenteils die Fähigkeit, sich kritisch zu ihnen einzustellen. Die Volkserziehung, die auf allen Gebieten, auch auf dem der Musik, eingesetzt hat, wird wohl imstande sein, hier in wenigen Jahrzehnten eine für die Kunst geschulte Arbeiterschaft heranzubilden. Die wird dann durchaus anders eingestellt sein, als es das Bürgertum je war. Sozialisten richten ihre Blicke vorwärts und aufwärts, dem Ideal

der Zukunft entgegen; sie stehen fest im Leben und träumen nicht verhüllten Hauptes von der „guten alten Zeit". Das Volk wird jeden, der ihm etwas zu sagen hat, und vor allem den Künstler, der zu seiner Seele spricht, freudig in seine Reihen aufnehmen. Musik ist die Kunst der Seele, der Gefühle; wer das, was hinter den Tönen steht, empfindet, kann ihr, über alles intellektuelle Verstehen hinaus, folgen. So kommt es, daß mancher Arbeiter schon heute moderne Musik liebt, sich mit ihr beschäftigt und fühlt, daß ihm diese Kunst etwas bedeutet. In manchen Ländern wenden sich auch die jungen Künstler bewußt dem Volke zu. Das Zurückgreifen der Kunstmusik auf die echten, heute durch die Wissenschaft von jedem fremden Einfluß befreiten Volksmelodien, die sogenannte F o l k l o r e, hat Verbreitung gefunden. Die musikalische Jugendbewegung spricht mit ihren Spielmusiken zur Masse. Die Entwicklung der Technik, mechanische Musikinstrumente und Radio haben der Musik Wirkungsfelder eröffnet, die man noch vor wenigen Jahren kaum ahnen konnte. Vielleicht ist auch der Einfluß der exotischen Tänze auf Europa ein Zeichen für das Heraustreten der Tonkunst aus ihrer Einsamkeit. Beziehungen zwischen den Komponisten und der kunstaufnehmenden Masse werden angeknüpft, die sich freilich erst festigen können, wenn die Hoffnung auf die Arbeiterklasse in den Künstlern lebendig bleibt. Der Schaffende muß nicht mehr asozial und individualistisch eingestellt sein, er kann erkennen lernen, daß das Volk allein ihm geistige Lebensmöglichkeiten, späterhin auch materielle Existenz bieten kann. In seinen Werken werden dann immer mehr Probleme, Gefühle verborgen sein, die sich an die Allgemeinheit wenden. Er wird vom Volk leichter verstanden werden, als vielleicht heute von seinen Freunden. Der revolutionäre Wille ist im Künstler und im Proletariat lebendig. Es entspricht einem Naturgesetz, daß beide einander die Hände reichen. Denn die Arbeiterschaft bedarf der Kunst, besonders der Musik, soll sie seelisch reifen und nicht, einseitig materialistisch eingestellt, den Blick ü b e r den Alltag hinaus verlieren. In Freiheit werden die schaffenden Geister zum Volke stehen.

Die moderne Musik steht heute noch am Scheidewege: soll sie eine Geheimwissenschaft werden, nur Eingeweihten zugänglich und für die geistige Entwicklung der Gesamtheit bedeutungslos, oder soll sie, in Verbindung mit dem Volke, Bahnbrecherin werden für neues Kunstempfinden. Förderin seelischen Reichtums der Masse? Die roten Fahnen des Sozialismus winken auch den Musikern. Folgen wir ihnen, wird der Weg zur neuen Musikkultur nicht allzu dornenvoll sein. Wir wollen ihn beschreiten!